Die beigedruckten Klischees sind nach einigen von Oberbaurat Wagner vorgelegten Zeichnungen und nach fotographischen Naturaufnahmen im Auftrage des Gemeinderats-Ausschusses für den Bau des Kaiser Franz Josef-Stadtmuseums angefertigt.

Der Herr Bürgermeister Dr. Karl LUEGER hat am 4. Oktober 1907 den Gemeinderatsausschuß zur Durchführung des Baues des Kaiser Franz Josef-Stadtmuseums zu einer Sitzung einberufen. Er war hiebei von dem Wunsche erfüllt, den Neubau des städtischen Museums und die damit in engstem Zusammenhange stehende Karlsplatzfrage einer endlichen Lösung zuzuführen. In dieser Sitzung wurde unter dem Vorsitze des Herrn Bürgermeisters der Gemeinderat und Maler k. k. Prof. Josef Sturm zum Obmann und der Gemeinderat und Ingenieur k. k. Prof. Heinrich Schmid zu dessen Stellvertreter gewählt. Als Mitglieder gehören diesem gemeinderätlichen Ausschusse an die Herren Gemeinderäte:

Bichler Karl, Bürgerschuldirektor,

Fuchsik Ludwig, Architekt und Stadtbaumeister,

Gräf Franz, Stadtbaumeister,

Grünbeck Josef, k. k. Baurat und Architekt,

Michler Rudolf, k. k. Regierungsrat,

Nagler Anton, Realitätenbesitzer,

Rykl Karl, Bildhauer,

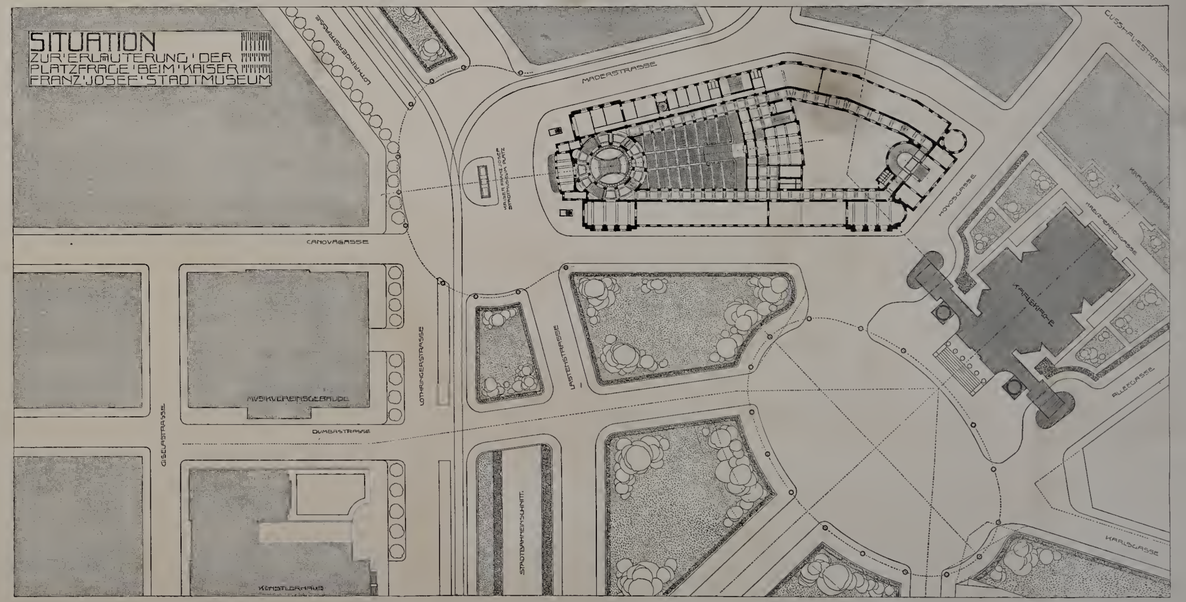
Schneider Hans, Architekt,

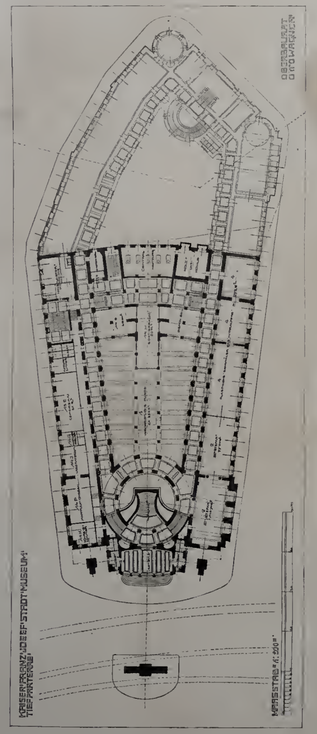
Schweigl Eugen, k. k. Baurat und Architekt,

Schwer Arnold, Zeitungseigentümer,

Silberer Viktor, Schriftsteller,

Zatzka Ludwig, Architekt und Stadtbaumeister.





In derselben Sitzung wurde über Vorschlag des Herrn Bürgermeisters ein sechsgliedriges Subkomitee, bestehend aus 3 Mitgliedern des Museumbauausschusses, den Herren k. k. Baurat Josef Grünbeck, k. k. Prof. Heinrich Schmid und k. k. Prof. Josef Sturm, und aus 3 Mitgliedern des Stadtrates, den Herren Architekt Hans Schneider, Reichsratsabgeordneter Leopold Tomola und Stadtbaumeister Ludwig Zatzka, gewählt, das den Auftrag erhielt, nachstehende Fragen zu beraten und sodann im Plenum des Gemeinderatsausschusses zur Durchführung des Kaiser Franz Josef-Stadtmuseums geeignete Anträge zu stellen.

Die Fragen lauten:

1. Soll ein neues Museum der Stadt Wien gebaut werden?
2. Wenn ja, soll die bisher für dasselbe in Aussicht genommene Baustelle am Karlsplatz nächst der Karlskirche beibehalten werden?
3. Wem soll der Bau des neuen Museums der Stadt Wien übertragen werden?

Das gewählte Komitee hat diese Fragen eingehend beraten und das Resultat dieser Beratungen dem Museums-Bauausschusse vorgelegt. Der Gemeinderatsausschuß zur Durchführung des Baues des Kaiser Franz Josef-Stadtmuseums hat die Vorschläge des Subkomitees genau erwogen und dieselben mit Stimmeneinhelligkeit angenommen.

ERGEBNIS DER ZUR BERATUNG GESTELLTEN FRAGEN.

Ad 1. Soll ein neues Museum der Stadt Wien gebaut werden?

Ein großer Teil der im Besitze der Gemeinde Wien befindlichen Musealobjekte ist heute einerseits im Museum Vindobonense vollständig unzulänglich untergebracht, anderer-

BAULICHKEITEN IM ZUGE DER KARLSKIRCHE UND DES MUSIKVEREINS-GEBÄUDES □

ANSICHT DER KARLSKIRCHE OHNE VERBAUUNG
DES FÜR DAS MUSEUM BESTIMMTEN BAUPLATZES

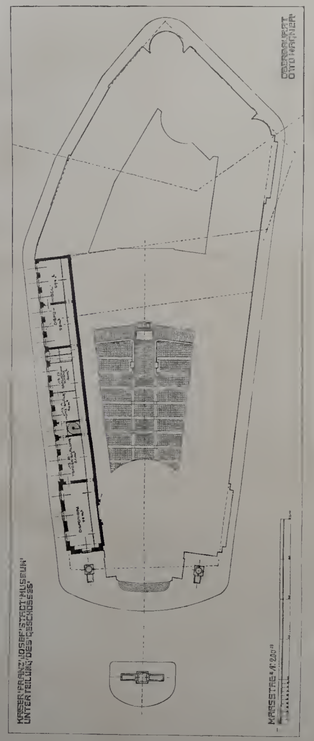
GEGENÜBER-
JETZIGE ANSICHT □

DIE 'KARLSPLATZECKE'

PERSPEKTIVISCHE 'ANSICHT'
OBERBAURAT 'OTTO 'WAGNER'

ANSICHT DER KARLSKIRCHE MIT DEM KAISER FRANZ
JOSEF-STADTMUSEUM □ DRITTES PROJEKT MIT DEN
□ VOM SUBKOMITEE BEANTRAGTEN ÄNDERUNGEN □

STELLUNG □
KÜNFTIGE ANSICHT



seits in verschiedenen, zum Teile dem Publikum nicht zugänglichen Räumen des Rathauses im wahren Sinne des Wortes aufgespeichert.

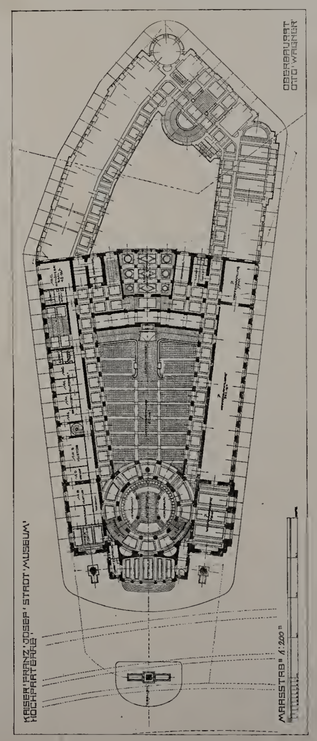
Deshalb wurde diese Frage nach eingehender Aussprache in mehreren Sitzungen mit Stimmeneinhelligkeit bejaht, wobei besonders auf die Unzulänglichkeit und Unzweckmäßigkeit der Museumsräume im neuen Rathause und auf die Notwendigkeit der Schaffung geeigneter Räume für die moderne Galerie hingewiesen wurde.

Ad 2. Soll die bisher für den Museumbau in Aussicht genommene Baustelle am Karlsplatz nächst der Karlskirche beibehalten werden?

Im Laufe der Zeit sind im Zuge der Karlskirche und des Musikvereinsgebäudes ohne jedwede Rücksichtnahme auf die Karlskirche eine Anzahl Privatbauten entstanden (Abbildung Seite 5), die jeder Harmonie in der Silhouette entbehren; flache Dachformen, steile Mansarden, ein turmähnlicher Aufbau, eine hochaufragende Feuermauer reihen sich aneinander und bewirken eine geradezu unerträgliche Unruhe; durch die Straßeneinmündungen und durch das seltsame Gebäude der französischen Botschaft wird die schon vorhandene Disharmonie aber noch erheblich gesteigert.

All dieses konnte nur dadurch entstehen, weil nach der schon vor Jahren genehmigten Baulinie immer die Verbauung der vor den erwähnten Privatbauten liegenden Baustelle, durch das Kaiser Franz Josef-Stadtmuseum geplant war.

Die im Zuge der Karlskirche und des Musikvereinsgebäudes errichteten Privatbauten waren daher niemals dazu bestimmt, die abschließende Wand des Karlsplatzes zu bilden. Der heutige unleidliche Zustand schädigt die architektonische Wirkung der Karlskirche auf das empfindlichste und es ist daher unzweifelhaft, daß die Karlskirche eine solche Nachbarschaft nicht verträgt; leider steht es aber auch fest, daß diese Nachbarschaft sich nicht mehr beseitigen läßt.



Es muß daher diese das Gesamtbild der Karlskirche gröblich störende Nachbarschaft durch ein entsprechendes Gebäude gedeckt werden. Die Möglichkeit dazu ist durch den reservierten Bauplatz gegeben.

Selbstredend kann hiefür nur ein öffentliches, aus den Mitteln der Gemeinde Wien errichtetes Gebäude in Betracht kommen, und zwar deshalb, weil der Einfluß der Gemeinde auf die Gestaltung eines solchen voll und ganz zur Geltung kommen muß.

Von dieser Überzeugung waren alle Mitglieder des Subkomitees und des Museumbauausschusses einmütig durchdrungen. Die in einem Teile der Tagespresse wie andere von verschiedenen Seiten ausgesprochenen Einwände waren nicht imstande, sie darin wankend zu machen, auch nicht die Einwände der k. k. Zentralkommission.

Wenn man die Stellung beachtet, welche die k. k. Zentralkommission für Erforschung und Erhaltung der Kunst- und historischen Denkmale in dieser Frage vor zehn Jahren einnahm, wird ihre Stellungnahme im Dezember 1907 in der gleichen Frage ganz unverständlich. Vor zehn Jahren wurde nämlich der Beschluß gefaßt, ein Kaiser Franz Josef-Stadtmuseum zu bauen, und zwar auf einem Bauplatze, der wesentlich weiter in den Karlsplatz hineinreichte. Der speziellen Intervention des Herrn Bürgermeisters Dr. Karl Lueger war es zu danken, daß die Gemeinde Wien von dieser Baustelle Abstand nahm und dieselbe für Gartenanlagen bestimmte. Damals wurde aber auch der nunmehrige, weiter zurückliegende Bauplatz, dessen Verbauung den vollen Blick auf die Karlskirche durch die Canovagasse nicht beeinflußt (Abbildung Seite 15), für die Bauausführung des Kaiser Franz Josef-Stadtmuseums bestimmt. Die k. k. Zentralkommission hatte damals nichts gegen die projektierte Erbauung des Museums auf einem weit in den Karlsplatz hineinreichenden Baublock einzuwenden; im Dezember 1907 aber nahm sie Stellung dagegen, obwohl jetzt der Bau des Kaiser Franz Josef-Stadtmuseums auf einem bedeutend weiter zurückliegenden Platze erfolgen soll. Die k. k. Zentralkommission ist nämlich der

DIE KARLS-PLATZ ECKE.

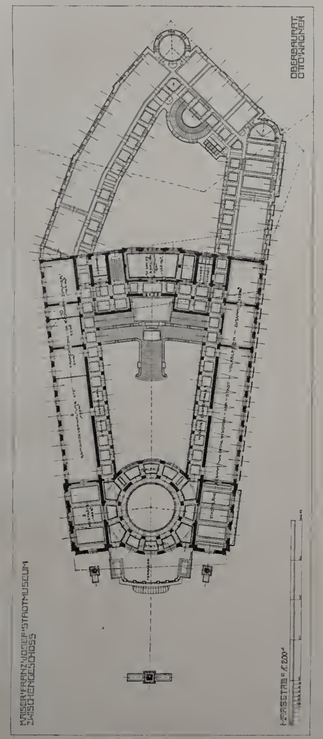
PERSPECTIVISCHE ANSICHT:
OTTO WAGNER, ARCHITEKT
UND K.K. OBERBAURAT.

ZWEITES PROJEKT MIT DER
STRASSEN-ÜBERBRÜCKUNG

DIE 'KARLSPLATZECKE'

PERSPEKTIVISCHE 'ANSICHT'
OBERBAURAT 'OTTO 'WAGNER'

VARIANTE DES DRITTEN PROJEKTES
MIT ZYLINDRISCHEM AUFBAUE □



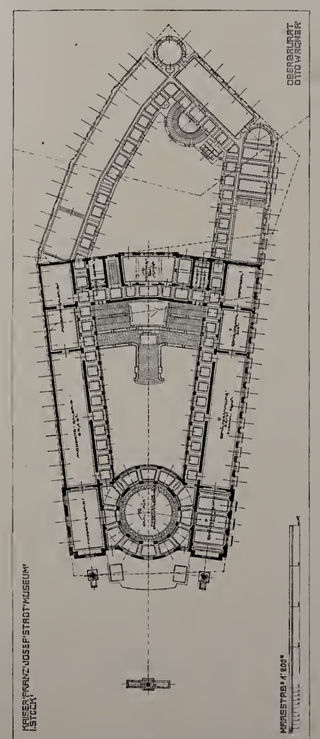
Ansicht, daß der Blick von einem sehr kurzen Teile der Lothringerstraße auf die Karlskirche so wertvoll sei, daß er „unbedingt" erhalten bleiben müsse. Das Subkomitee ist nicht in der Lage sich dieser Ansicht anzuschließen. Es steht aber mit dieser gegenteiligen Anschauung nicht allein, sondern es kann sich in dieser Beziehung auch auf das Urteil eines großen Teiles der Wiener Künstler berufen.

Die ganze Schönheit der Karlskirche offenbart sich nämlich nur beim zentralen oder nahezu zentralen Anblick derselben; die k. k. Zentralkommission hätte deshalb vor Jahren schon und auch in letzter Zeit gewiß ein sehr dankbares Feld ihrer Tätigkeit am Karlsplatz finden können.

Der seinerzeitige Aufbau des dritten Stockwerkes auf das Gebäude der technischen Hochschule, sowie der eben jetzt aufgeführte, mit mächtigen Säulen und Balustraden ausgestattete Zubau an dasselbe, bedeuten eine abermalige Schädigung sowohl der Karlskirche, als auch der Technik, welch letztere wegen ihrer prächtigen Silhouette als eines der interessantesten Bauwerke Wiens aus dem Jahre 1816, dieser an Kunstwerken so armen Zeit, gilt. Dieses Gebäude hätte unverändert erhalten bleiben müssen. Die k. k. Zentralkommission hat es jedoch sowohl früher, wie auch jetzt wieder unterlassen, gegen diesen Vandalismus auch nur ein Wort des Widerspruches zu erheben; wegen der Beeinträchtigung des schon erwähnten kurzen seitlichen Anblicks der Karlskirche aber, der doch sicher von untergeordneter Bedeutung ist, erhob sie Widerspruch und suchte dadurch dem Bau des Museums neue Schwierigkeiten entgegenzustellen.

Es muß hier betont werden, daß vom künstlerischen und ökonomischen Standpunkte gerade der nächst der Karlskirche gelegene Bauplatz wegen seiner Lage und wegen seiner eigenartigen und unregelmäßigen Form sich nur für ein öffentliches Gebäude, aber ganz besonders für das Kaiser Franz Josef-Stadtmuseum, eignet.

Gerade diese Umstände sind es, welche den Museumbau auf der in Rede stehenden Baustelle zu einem sehr interessanten Bauwerke zu gestalten vermögen.



Alle anderen für den Museumbau vorgeschlagenen Bauplätze haben sich entweder als ungeeignet oder als nicht erwerbbar erwiesen und so wurde nach eingehender Erörterung und nach Vornahme wiederholten Lokalaugenscheines auch diese Frage einstimmig bejaht, und zwar hauptsächlich mit Rücksicht auf die Karlskirche. Es sei hier noch bemerkt, daß mit dieser Baudurchführung der erste Schritt zur nicht länger abweisbaren Regulierung des Karlsplatzes getan wäre.

Ad 3. Wem soll der Bau des Kaiser Franz Josef-Stadtmuseums übertragen werden?

Dem Subkomitee lagen zwei Projekte vor, das schon bekannte, unveränderte Schachnersche Projekt und ein vollständig neues Projekt des Oberbaurates Prof. Wagner.

Die seinerzeitige Ausstellung der Modelle für diesen Museumbau hatte klar gezeigt, daß der Schachnersche Entwurf mit seinem mächtigen Kuppelbau und seiner mit gewaltigen Säulen ausgestatteten Fassade die Karlskirche in ihrer Wirkung in der ungünstigsten Weise beeinträchtigen würde, so wie ja auch der erste Wagnersche Entwurf, welcher, wie der Künstler in einer Schrift aus dem Jahre 1903 selbst bemerkt, zur Ausführung ungeeignet war.

Schachner hatte trotz alledem an seinem Projekte nichts geändert. Als er es zu tun beabsichtigte, wurde er leider vom Tode ereilt.

Es blieb also nur der Entwurf des Oberbaurates Wagner zur Beurteilung übrig. (Abbildung Seite 10.)

Dieser ganz neue Entwurf ist auf vollständig veränderten Prämissen aufgebaut; besonders hervorgehoben sei die Auflassung der die Bauarea in zwei Teile trennenden Querstraße, ferner die Verlegung der Eingänge an die Schmalseiten des Bauwerkes. Über Wunsch des Subkomitee erfuhr das Projekt eine weitere wesentliche Änderung durch die Zurückschiebung des Empfangsbaues, da von Seite des Stadtbauamtes gegen die Aufführung irgend eines Baues auf die Widerlagsmauern der Stadtbahn und der Wienflußeinwölbung wegen der schwierigen

Fundierung Bedenken erhoben wurden. Durch die Verschiebung dieses Bauteiles, welcher eine Überbrückung der Lastenstraße bedingt hätte (Abbildung Seite 10), entsteht trotz bedeutender Vorrückung der Baulinie eine größere Unterbrechung in der östlichen Platzwand und ist deshalb an dieser Stelle, und zwar in der Hauptachse des Museums ein architektonisches Monument angeordnet (Abbildung Seite 17 und 19), welches die entstandene Unterbrechung teilweise zu schließen bestimmt ist.

Im Laufe der Besprechung ergaben sich folgende Gesichtspunkte, die in der Kaiser Franz Josef-Stadtmuseums- und Karlskirchefrage festzuhalten sind:

1. Die Karlskirche mit ihrer reichen, aufstrebenden, bewegten, lediglich auf axiale Fernwirkung berechneten Silhouette verträgt neben sich nur eine ruhige Fläche und eine kaum unterbrochene obere horizontale Abschlußlinie der flankierenden Objekte.

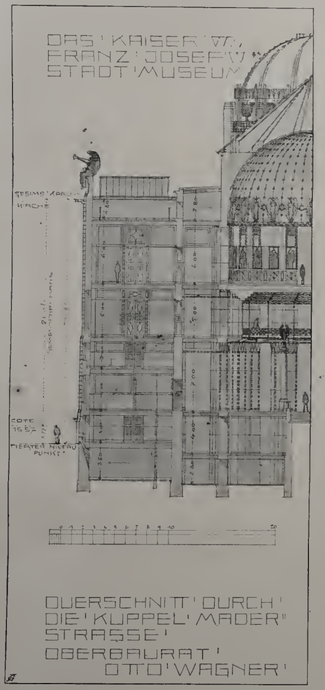
2. Die baukünstlerischen Motive der Kirche, wie Säulen, Portikus, Giebel etc. sind bei einem Baue, der bestimmt ist, die linksseitigen, vorher charakterisierten Nachbargebäude der Kirche zu decken, völlig zu meiden, da die Wirkung der Kirche nur durch kontrastierende Formen gehoben werden kann.

3. Die Maximalhöhe, also die Haupthorizontallinie der rechts und links durch Straßen von der Karlskirche getrennten Bauwerke, darf den oberen horizontalen Abschluß der Karlskirche, über welchem sich die Balustrade befindet, nicht überragen.

4. Es muß dem freien Ausblicke auf die Karlskirche Rechnung getragen werden, daher ist jede aus welchem Grunde immer angeregte Einschachtelung verwerflich.

5. Nachdem die an die Kirche angrenzenden Bauwerke sich in ihrer Linienführung und in ihren Verhältnissen der Kirche anschmiegen sollen, kann an eine Verbauung durch Privatobjekte dieses sehr kostspieligen Baugrundes nicht

HEUTIGER DURCH DEN GEPLANTEN MUSEUMBAU NICHT BEEINTRÄCHTIGTER ANBLICK
DER KARLSKIRCHE VON DER CANOVAGASSE AUS GESEHEN
DAS HAUS LINKS DER KIRCHE IST ZUR DEMOLIERUNG BESTIMMT



MIT DER HÖHENKOTE N.D.NATURAUFNAHME

gedacht werden. Es ist deshalb dort ein öffentlicher Bau auszuführen und eignet sich dazu das Kaiser Franz Josef-Stadtmuseum ganz besonders.

6. Was die Gestaltung der Innenräume betrifft, muß daran festgehalten werden, daß bei einem Museum die Ausstellungsräume der Gegenstände halber da sind, und nicht umgekehrt.

Diese Gesichtspunkte sind klar und einwandfrei, und finden in Wagners Projekte ihre volle Würdigung, weshalb auch einstimmig der Beschluß gefaßt wurde: „Es sei dem Gemeinderate zu empfehlen, mit Oberbaurat Prof. Wagner wegen Erbauung des Kaiser Franz Josef-Stadtmuseums in Verhandlung zu treten."

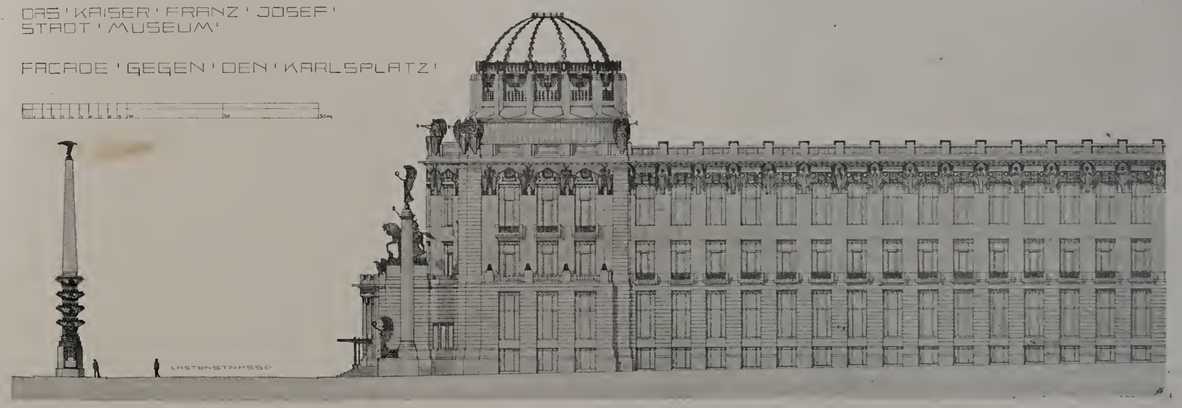
Der Hinweis auf die Unzweckmäßigkeit der Räume in den k. k. Hofmuseen, auf die dunklen Gänge im Justizpalaste, auf die nicht wieder gut zu machenden Fehler in der neuen Hofburg war nicht zum letzten der Grund, der zu dem einstimmigen Beschlusse führte, den Bau des Kaiser Franz Josef-Stadtmuseums einem Architekten anzuvertrauen, dessen bisherige Leistungen die Gewähr bieten, daß das Museum allen Anforderungen entsprechen werde.

PROJEKT DES OBERBAURATES PROFESSOR OTTO WAGNER

Es zeigt in dem vortrefflichen Grundrisse durchlaufende 7·50 m breite Trakte, welche von 3 m breiten Gängen begleitet sind, um das sich oft wiederholende Ausschalten von Ausstellungssälen ohne Störung des Rundganges zu ermöglichen.

Die in der Mitte liegende Stiege teilt den Bau in zwei Teile. Der erste Teil hat einen überdeckten Hof (Zentralraum), der zweite einen offenen Hof.

Da die Ausführung des Museums in zwei Bauperioden gedacht ist, so wäre bei Bauvollendung der ersten Periode der Eingang für die städtischen Sammlungen und die moderne Galerie gemeinsam an der schmäleren Nordseite. Nach Vollendung



DRITTES PROJEKT
HERZUSTELLENDER TEIL
DER ERSTEN BAUPERIODE

des Baues der zweiten Bauperiode käme der Eingang für die moderne Galerie an die breitere Südseite.

Die städtischen Sammlungen würden in beiden Fällen einen Teil des Tiefparterres, das Parterre, das Hochparterre und das Zwischengeschoß einnehmen, während das zur größeren Hälfte mit Oberlicht versehene Obergeschoß für die moderne Galerie bestimmt ist. Außerdem ist für eine Anzahl unmittelbar am Eingange gelegener Bureauräume für die moderne Galerie gesorgt.

Die planmäßige Verteilung der Räume für die städtischen Sammlungen geschah im Einvernehmen mit dem Direktor derselben.

Die in Aussicht genommenen Räume zeigen schon in dem Teile der ersten Bauperiode des Museums eine den gestellten Anforderungen entsprechende Ausdehnung, werden aber in der zweiten Bauperiode noch eine wesentliche Vermehrung sowohl für die städtischen Sammlungen, wie für die moderne Galerie erfahren. Die Räume, in welchen heute die moderne Galerie untergebracht ist, haben 720 m². Nach der ersten Bauperiode werden 2066 m², nach der zweiten 3260 m² diesen Zwecken allein schon zur Verfügung stehen.

Der verlangte runde Repräsentationssaal gibt mit der darunter liegenden Halle (Vestibül) und mit der unvergleichlich schönen Haupttreppe die nötigen Ruhepunkte in der Flucht der Ausstellungsräume

Die Bureaux der Direktion, die nicht allgemein zugänglichen Sammlungen, endlich der schon erwähnte runde Repräsentationssaal sind richtig und gut untergebracht, und hat letzterer auch in der Fassadierung des Bauwerkes die künstlerisch nötige Betonung gefunden.

Im ganzen Baue befindet sich nur die Wohnung des Portiers, welche einen eigenen Ausgang hat, ohne die Räume des Museums zu berühren. Der konstruktive Teil ist vollständig zweckentsprechend und bietet jede Sicherheit.

Was die äußere Gestaltung des projektierten Baues anbelangt, sehen wir an der dem Karlsplatze zugewendeten Seite, wie gut der Meister der modernen Baukunst es verstanden hat,

DAS KAISER FRANZ JOSEF STADTMUSEUM STIRNFASSADE
ARCHITEKT OTTO WAGNER

Special 903
1956o

THE GETTY CENTER
LIBRARY

□ PERSPEKTIVE DER HAUPTFASSADE DES DRITTEN PROJEKTES □

sich mit seinem Werke der Karlskirche unterzuordnen und wie sehr er darauf bedacht war, durch sein Werk einen Rahmen zu schaffen, dazu bestimmt, die Karlskirche in ihrer ganzen Pracht zur vollen Wirkung zu bringen.

Die der Lothringerstraße zugewendete Schmalseite aber zeigt mit ihrem Haupteingange eine prächtige Fassade von schöpferischer Kraft, feiner Empfindung, erlesenem Geschmacke und seltener Eleganz, welche dieses sonst einfache und schlichte Bauwerk zu einem monumentalen erhebt.

Die Innenräume sind durchwegs hell und dem Zwecke, dem sie dienen sollen, voll und ganz entsprechend.

Die im Projekte von den Mitgliedern des Subkomitees und von der Direktion der städtischen Sammlungen verlangten Änderungen sind in dem beigedruckten Entwurfe (siehe die Grundrisse) bereits enthalten.

Der Gemeinderatsausschuß zur Durchführung des Baues des Kaiser Franz Josef-Stadtmuseums erblickt in dem vorliegenden Projekte das, wie dessen Verfasser erklärt, einem weiteren eingehenden Studium unterzogen werden wird, die einzig mögliche und künstlerisch glückliche Lösung der schwierigen Frage.

Alle großen Werke, welche in den letzten zehn Jahren durch die Gemeinde Wien unter dem Bürgermeister Dr. Karl LUEGER entstanden sind, und die Wien zu einer Großstadt im wahren Sinne des Wortes erhoben haben, hat die Gemeinde geschaffen trotz der heftigsten Anfeindungen und trotz des heftigsten Widerstandes von gewisser Seite her. Die Gemeinde Wien wird gewiß auch diese für Wien so wichtige Frage einer nach allen Richtungen hin befriedigenden Lösung zuführen und damit ein Werk schaffen, welches eine dauernde Erinnerung an das Jubeljahr unseres erhabenen Monarchen, des warmen Förderers von Kunst und Wissenschaft, bilden soll.

DER GEMEINDERATSAUSSCHUSS
ZUR DURCHFÜHRUNG DES BAUES DES
KAISER FRANZ JOSEF-STADTMUSEUMS.